

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 7. Mai nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser nahm heute die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirkl. Geheimraths v. Wilmowski entgegen und empfing den russischen General Trepoff. Zur Tafel haben die Spitzen der Behörden von Frankfurt a. M. und verschiedene hiesige Notabilitäten Einladungen erhalten.

Wiesbaden, 7. Mai abends. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers ist nunmehr auf morgen Abend 8 1/2 Uhr festgesetzt worden. Heute Nachmittag hat Sr. Maj. den Frhrn. v. Rothschild in Audienz empfangen und wurde derselbe zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Berlin, 7. Mai. Sr. Maj. Schiff Prinz Adalbert, an Bord Sr. Königl. Hoh. Prinz Heinrich, ist telegraphischer Nachricht zufolge am 19. April in Honolulu glücklich eingetroffen.

München, 7. Mai. Die hiesige Gewerbe-Kammer hat im Einverständnis mit der hiesigen Gewerbebehörde die Abhaltung des Delegirten-Tages definitiv auf den 3. bis 6. Juni d. J. anberaumt. Diesbezügliche Anträge und Wünsche sind bis spätestens den 24. Mai hierher einzureichen.

Darmstadt, 7. Mai. Die Darmstädter Zeitung meldet: „Der Prinz Alexander von Battenberg begibt sich auf besonderen Wunsch des Kaisers von Russland morgen nach Livadia. In der Begleitung des Prinzen befindet sich der Lieutenant Frhr. v. Kiedesfel.“

Köln, 7. Mai. Der Kölnischen Zeitung zufolge hat der Prinz Alexander von Battenberg wegen seiner Reise nach Livadia die bulgarische Deputation angewiesen, ihre Abreise von Tirnowa vorläufig zu verschieben, und wird dieselbe nicht vor der Rückkehr aus Livadia empfangen. Wo der Empfang der Deputation stattfindet, ist noch ungewiss und wird derselbe feierlich mitgeteilt werden. Die von den Bulgaren an den Prinzen von Battenberg gerichtete Adresse lautet:

Die Vertreter des bulgarischen Volkes haben in Würdigung Ihrer edeln Eigenschaften und durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß Eu. Hoh. die Interessen Bulgariens nicht bloß beherrzigen, sondern auch mit allen Kräften verteidigen werden; wie Sie dies schon in dem Befreiungskriege gethan haben, der Weisheit und den erhabenen Gefühlen Eu. Hoh. die künftigen Geschicke ihres Vaterlandes anvertraut und Eu. Hoh. von freien Stücken und einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Eine Deputation wird sich mit dem Wahlsache zu Eu. Hoh. begeben, nachdem uns durch die bismarck'sche Regierung unser Land mitgeteilt worden ist, daß Eu. Hoh. uns mit der Zusicherung ihrer Annahme beehrt hat. Wir bringen Eu. Hoh. unsere unterthänigen Glückwünsche und die Versicherungen unserer besten Ergebenheit dar und bitten Gott, daß er uns die Freude schenken wolle, Sie bald in einem Lande zu sehen, das hoch beglückt ist durch die von ihm getroffene Wahl. Die Adresse ist unterzeichnet: Anthimos Bischof

von Widdin, Präsident der Nationalversammlung; Gregor Bischof von Ruffschuk; Karaimlew, Vicepräsident. Der Prinz hat diese Depesche heute mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit für die darin ausgesprochenen Gefühle und für seine Wahl, sowie mit dem Ausdruck seiner Sympathie für Bulgarien beantwortet.

Wien, 7. Mai. Laut Meldung der Politischen Correspondenz sind in Oesterreich im ersten Quartal 1879 an directen Steuern 22,355,000 Fl. gegen 21,508,000 Fl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingegangen, daher mehr 847,000 Fl. Die indirecten Abgaben ergaben im ersten Quartal 1879 41,401,000 Fl. gegen 38,219,000 Fl. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, daher mehr 3,182,000 Fl. Der Reinertrag bei beiden Steuergattungen stellt sich demnach im ersten Quartal 1879 gegen die gleiche Periode 1878 um 4,029,000 Fl. höher.

Wien, 6. Mai. Das Fremdenblatt meldet, die Pforte habe auf die Befehung von Burgak und Dichtame zufolge Anrathens der Mächte vorläufig verzichtet. — Wie das Tageblatt wissen will, verzichtet Russland auf den Kostenersatz für die Occupation Ostromeliens seitens der Pforte. (Post.)

Paris, 6. Mai abends. Es ist hier das Gerücht verbreitet, der Kaiser Alexander habe zu Gunsten des Großfürsten-Thronfolgers abgedankt, doch ist diese Nachricht aus officiellen russischen Kreisen noch nicht bestätigt worden. — Der Moniteur versichert, daß Dufaurc gegen die Ferry'schen Gesetze sprechen werde, deren Schicksal im Senat mehr und mehr precär wird. — Fürst Hohenlohe begibt sich Mittwoch Abend nach Berlin, um an den Verhandlungen des Reichstages theilzunehmen. (Post.)

London, 7. Mai. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Marquis of Salisbury, erklärt in einer an die hiesigen Journale gerichteten Zuschrift, daß er kürzlich nicht gesagt habe, die russischen Truppen dürften nach dem 3. Aug. sich nicht mehr südlich oder westlich vom Balkan befinden; seine Aeußerung habe vielmehr dahin gelautet, es dürften nach diesem Termine sich weder südlich noch westlich des Pruth noch russische Truppen befinden.

Petersburg, 6. Mai abends. Das Journal de Saint-Petersbourg bezieht in dem bereits signalisirten Artikel die petersburger Nachrichten der Times vom 1. Mai als ein Conglomerat sämtlicher unsinnigen Zeitungsgeschichten über die hiesigen Zustände; ebenso unwahr seien auch die dahin gehörenden Sensationsnachrichten anderer großer auswärtiger Zeitungen. Es sei kein Verbot über das Halten von Waffen ergangen, vielmehr sei nur der Befehl erteilt worden, den Besitz von Schusswaffen anzuzeigen. Aller Verkehr sei durchaus frei und ungehindert. Alle Mittheilungen des Artikels der Times über gehemmten Straßenverkehr, über das Verbot des Theaterbesuches ohne Erlaubnißschein sowie über das Verbot, nach 10 Uhr

abends Lampen zu brennen, seien nichts als pure lächerliche Erfindung; Petersburg lebe und arbeite ganz in gewöhnlicher Weise ohne jede Aufregung und ungehindert im Leben und Verkehr.

Petersburg, 7. Mai. Die Agence russe meldet, das von Obrutschew dem Sultan überreichte Schreiben des Kaisers Alexander und die Proclamation an die Rumelien seien in Konstantinopel günstig aufgenommen worden. Der Sultan habe infolge dessen Obrutschew beauftragt, der Commission in Philippopol anzuzeigen, er beabsichtige, von den ihm durch den Berliner Vertrag zustehenden Rechten jetzt keinen Gebrauch zu machen. — Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England haben der Wahl des Prinzen von Battenberg zugestimmt. (Wiederholt.)

Wien, 7. Mai abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel von heute: „Die Russen haben die Räumung Ostromeliens begonnen, auch haben die Vorbereitungen für die Räumung Bulgariens ihren Anfang genommen. Die zur Ausbildung der bulgarischen Miliz bestimmten russischen Instructionsbataillone sind aufgelöst worden. Viele russische Offiziere haben die Erlaubniß erhalten, noch vor dem Abmarsch ihrer Truppenteile mit Urlaub nach Russland zurückzukehren. — Vorgestern hat eine Demonstration von hier weilenden Griechen vor dem französischen Botschaftshotel stattgefunden.“ — Aus Tirnowa: „Die Deputation der bulgarischen Nationalversammlung tritt ihre Reise, um dem Prinzen von Battenberg seine Ernählung zum Fürsten von Bulgarien zu notificiren, erst nach der Rückkehr des Fürsten Dondukow-Korsakow an, welche am 10. Mai erfolgen soll. Demnächst sollen infolge der von bulgarischen Banden im District von Tirnowa gegen Türken verübten Excesse Lagerübungen der gesammten bulgarischen Miliz stattfinden. — Es sind türkische Agenten hier eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Bevölkerung nach Kleinasien zu veranlassen.“ — Die Politische Correspondenz veröffentlicht die Note der griechischen Regierung, mit welcher sie die Mediation der Mächte in der Frage der Regulirung der griechisch-türkischen Grenze nachgeschickt wurde.“

Konstantinopel, 7. Mai. Mehr als 600 muslimanische Familien aus Bosnien und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition überreicht mit der Bitte, ihnen auf türkischen Gebieten Landstriche anzuweisen, nach welchen sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat dies Ersuchen in Erwägung ziehen müssen, doch ist bis jetzt noch nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, in denen die Emigranten sich niederlassen könnten.

Leipziger Stadttheater.

B-sch. Leipzig, 8. Mai. Vorgestern eröffnete Hr. Ludwig Barnay vom Stadttheater zu Hamburg ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel mit „Hamlet“. Wir haben diesen Künstler bisher in wesentlich heroischen oder doch ans Heroische streifenden Rollen gesehen, und hier war es hauptsächlich die ausgezeichnete Art, wie er seine ungewöhnlichen sprachlichen und rhetorischen Mittel zu handhaben verstand, der wir unsere Anerkennung zollen mußten. Wir denken hier z. B. an seinen Cajus Gracchus, seinen Coriolanus und seinen Antonius (in Shakspeare's „Julius Cäsar“), welchen klassischen Römertypen Barnay das, was so selten modernen Darstellern zu gelingen pflegt, einen entschiedenen Zug echt antiker Simplicität und Größe, zu geben versteht. Weniger waren wir freilich mit seinem Othello einverstanden, wobei ihm wol das Vorbild der verb-realistischen Auffassung des Italiensers Rossi vorschwebte, das ihn auf bedenkliche Abwege zu führen drohte, obwohl wir auch hier die Kraft und Prägnanz des leidenschaftlichen Ausdruckes betonen konnten.

Ludwig Barnay's Hamlet-Darstellung zeugt gewiß von einem eingehenden Studium dieses problematischsten aller Shakspeare'schen Charaktere seitens des Künstlers. Und wie ist es auch anders möglich, wenn gegenwärtig ein Schauspieler, der auf den Ruf eines „denkenden Künstlers“ Anspruch erhebt, die fast schon unübersehbare Hamlet-Literatur nicht ganz ignoriren will? Hier tummeln sich nun die merkwürdigsten Auslegungen, von den einfachsten Textinterpretationen bis zu den tiefstinnigsten metaphysischen Ideen: Nächst dem Goethe'schen

„Faust“ hat die Interpretationsucht unserer Aesthetiker kein so dankbares Feld gefunden als in der Person des armen melancholischen Dänenprinzen. Was wunder daher, daß auch unter den Schauspielern, die doch von diesen Vorgängen Notiz nehmen müssen, die „Ausfassungen“ fast schon so zahlreich sind wie jene gelehrten Auslegungen der Aesthetiker? Glücklicherweise, der dann noch unter dem Gedränge der Interpretatoren sich ein wenig künstlerische Respiration und natürliches Gefühl für wirkliche menschliche Seelenzustände bewahrt hat! Er wird damit weiter kommen und gewiß tiefer in den Kern Hamlet's eindringen als mit Hilfe jener literarisch-ästhetischen Hülfsmittel.

Der Hamlet des Hrn. Barnay wich in den Grundlinien von der bisherigen Tradition so wesentlich ab, daß es uns in hohem Grade interessant schien, zu beobachten, mit welcher Consequenz der Künstler diese seine eigene „Auffassung“ bis in die Details verfolgte. Nicht einen träumerischen, melancholischen, in seinen Entschlüssen schwankenden, sondern einen leidenschaftlichen, energischen, cholericen Prinzen führte der Gast vor. Dieser Hamlet hatte nichts von dem trüben Nebel des Nordens, sondern entschieden etwas Leidenschaftlich-Südlisches. Das war kein dänischer Prinz, sondern irgendein italienischer Nobile des 15. Jahrhunderts, der, bis in die tiefste Seele beleidigt, seinen Nebenbuhler nächstens aus der Welt schaffen wird. Und demgemäß hatten auch der Carladmus und die Ironie, ja die ganze pessimistische Lebensanschauung dieses Hamlet nichts Passives und Contemplatives, sondern er war von ägender Schärfe. Der höchste Seelenschmerz hatte hier nichts Paralytisches, Gebrochenes,

sondern gewann eine Art von energischer Activität. Ueber diese Auffassung läßt sich streiten; aber wir wollen Hrn. Barnay die Anerkennung nicht versagen, daß er sie fast überall consequent durchgeführt hat. Hieraus erklären wir uns auch die abweichende Art, wie er den großen Monolog „Sein oder Nichtsein“ begann. Nicht mit sinnendem Zweifel über den Werth oder Unwerth dieses Daseins, sondern mit energischem Schritte, als wenn er nun endlich mit einem plötzlichen Entschlusse seine ganze trübe Lage beendigen wollte, trat er auf die Bühne. Doch, glauben wir, dürfte die bisherige Art, diesen Monolog zu sprechen, die richtigere sein. Daphnia gegenüber milderte der Künstler die Schärfe seiner Ironie. Das „Geh' in ein Kloster!“ wurde von ihm als Ausdruck tiefsten Schmerzes gefaßt. Auch hier würden wir diese Abweichung doch nicht im Sinne des dichterischen Textes erachten. Nichts berechtigt uns anzunehmen, daß Hamlet unter so schmerzlichen Geberden Daphnia diesen dringenden Rath gibt, in ein Kloster zu gehen. Es ist vielmehr dieselbe herbe Bitterkeit, welche das ganze Gespräch durchdringt, die auch in diesem Schlussaccord wiederholt widerklingt. Wie gesagt, gibt man Hrn. Barnay seine Grundanschauung zu, so war in diesem seinem Hamlet alles consequent durchdacht und vieles mit ergreifender Leidenschaftlichkeit wiedergegeben. Wir rechnen hierher z. B. die große Scene mit der Mutter, welche durch das secundäre Spiel der Frau Senger (als Königin) zu den schönsten des Abends gehörte. Hr. Barnay fand reichen und wiederholten Beifall seitens des vollbesetzten Hauses. Als Daphnia trat das neuengagirte Mitglied un-